

UTE KÜBLER

LESE  
PROBE

# Welche Farbe hat dein Leben?

ENTDECKE DEINEN PLATZ  
IN GOTTES GESCHICHTE!

EDITION WORTSCHATZ





Ute Kübler

# Welche Farbe hat dein Leben?

Entdecke deinen Platz in Gottes Geschichte!



EDITION WORTSCHATZ

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [www.d-nb.de](http://www.d-nb.de) abrufbar

Sofern nicht anders angegeben wurden bei den Bibelzitaten folgende Bibelübersetzungen verwendet:

Neues Leben Die Bibel, NLB, 5. Auflage 2011, SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Elberfelder Bibel, revidierte Fassung, 4. Auflage 1992, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal und Zürich

*Lektorat:* Dr. Ulrich Parlow, Lahr

*Umschlaggestaltung:* spoon design, Olaf Johannson

*Umschlagabbildung:* Markus Spiske / Unsplash.com

*Abbildungen innen:* Michael Kübler

*Satz und Herstellung:* Edition Wortschatz

© 2023 Ute Kübler

ISBN 978-3-943362-85-5, Bestell-Nummer 588 985

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Autorin

Edition Wortschatz Neudorf bei Luhe  
[www.edition-wortschatz.de](http://www.edition-wortschatz.de)



---

## Danksagung

Dieses Buchprojekt wäre nicht möglich gewesen ohne meine Familie, vor allem ohne meinen Ehemann! Euch, Eugen, Michael, Christian und Johanna ist es auch gewidmet. Über Jahre gabt ihr mir Freiraum, habt akzeptiert, dass ich immer wieder hinter Bibeln und Büchern, in Stille-Zeiten und am Schreibtisch verschwunden bin.

Für mich war genau das lebensnotwendig! Es sicherte mein „Leben in Farbe“.

Vielen Dank auch allen, die mich dabei unterstützt haben.

Insbesondere sind dies meine ersten Leser, die mir wertvolle Rückmeldungen zur Überarbeitung gegeben haben. Namentlich sind dies: Eugen Kübler, meine Mutter Marianne Martsch, Susanne Friedel, Melanie Widmann, Schwester Elisabeth Gemeinhardt, Susana Huber, Dr. Ekkehard Graf, Regina Oesterle und Bärbel Reumann.

Außerdem unsere kanadischen Nachbarn Angie und Jack Allen, die mich ausdauernd ermutigten.

Besonders danke ich auch meinem geduldigen Lektor Herrn Dr. Ulrich Parlow für sein Interesse, seine sorgfältige Arbeit und die wertvollen Tipps.



## Prolog

In der Adventszeit 2012 sitzen wir im Weltweihnachtszirkus und staunen. Die Artisten geben alles und erweitern die eigenen Grenzen von Jahr zu Jahr. Spannung und Sensation sorgen für den nötigen Nervenkitzel. Bewunderung und Respekt vor den dargebrachten Leistungen erfüllen uns. In der Pause stellen wir fest, dass der Zirkus schon anfängt in uns zu wirken. Wir sind entspannt und genießen die Atmosphäre.

Während wir uns mit Popcorn und Getränken eindecken, wird unten in der Manege der Raubtierkäfig aufgebaut. Martin Lacey liefert in der Folge mit seinen sechzehn Löwen ein aufregendes Spektakel. Er hat die Tiere mit eigener Hand aufgezogen und sorgt täglich für gute Beziehungen zu ihnen. Mit seiner Freiheitsdressur weckt er Begeisterung. Den prächtigen Löwen lässt er mit einer Löwin zärtlich schmusen und gleichzeitig gegen den Dompteur kämpfen, als würde das Männchen seine Löwin gegen Einmischung von außen verteidigen. Die Menschen sind berührt und spenden tosenden Beifall. Ein gelungener Nachmittag nähert sich dem Ende und wir lesen später in den Zeitungen nur positive Kritiken.

Nach fünfjähriger Pause tritt Martin Lacey 2017/18 erneut mit einer ähnlichen Darbietung im Weltweihnachtszirkus auf. Doch dieses Mal ist alles anders. Martin Lacey wirbt für seinen positiven Umgang mit den Tieren. Die Menschen sind reserviert und die Zeitungen kritisieren die Bedingungen, unter denen die Löwen als Wildtiere in Gefangenschaft leben müssen. Die Stadt Stuttgart erwägt im Stadtrat, den Auftritt von Wildtieren im Zirkus ganz zu verbieten.

Wie kam es zu diesem Stimmungsumschwung? Was ist in diesen fünf Jahren passiert? Wie konnte sich die Einstellung gegenüber dieser Löwendarbietung so verändern? Seit April 2019 gilt ein Verbot solcher Aufführungen mit Wildtieren.

Wir leben in einer spannenden Zeit in der etliche Paradigmenwechsel sich zunächst schleichend, dann aber erschreckend schnell Bahn brechen. Die Welt verändert sich fortlaufend, und das mit immer höherem Tempo. Plötzlich wechseln Ereignisse der realen Welt in die Symbolebene und umgekehrt. Löwen auf Karten oder im Musical, als Simba oder Mufasa im Film oder als bekannte Musiktitel sind ein beliebtes Symbol für Freiheit, Stärke, Würde, Selbstbestimmung, Verantwortung und königliches Auftreten. Die Sehnsucht genau danach ergreift uns. Löwen gehören nicht länger hinter Gitter!





## Inhalt

Danksagung . . . . .	5
Prolog . . . . .	7
Einleitung: Wer? Warum? Wie? Wann? . . . . .	13
Sehnsucht nach Leben . . . . .	15
A. Leben als Volk Gottes im Alten Testament . . . . .	19
<b>A.1 Leben in ungünstigen Umständen . . . . .</b>	<b>19</b>
<i>In der Sackgasse: Hesekiel . . . . .</i>	<i>19</i>
<i>Leben in einer Gesellschaft mit fremdem Wertesystem. . . . .</i>	<i>22</i>
<i>Leben am Abgrund . . . . .</i>	<i>27</i>
<i>Leben als Grenzüberschreitung: Hebräer. . . . .</i>	<i>29</i>
<b>A.2 Leben in einer schwierigen Familie . . . . .</b>	<b>34</b>
<i>Jakobs Kinder . . . . .</i>	<i>34</i>
<i>Jakobs Kinder werden erwachsen . . . . .</i>	<i>36</i>
<i>Die zwölf Stämme Jakobs: Segen und Zukunft . . . . .</i>	<i>38</i>
<b>A.3 Leben unterwegs in der Wüste . . . . .</b>	<b>46</b>
<i>Die Organisation der Stämme . . . . .</i>	<i>46</i>

<i>Leben mit Verantwortung für Teilaufträge</i> .....	48
<i>Leben dem Ebenbild Gottes gemäß.</i> .....	49
<i>Gemeinsam an einem Auftrag</i> .....	50
<b>A.4 Leben mit Gott im Mittelpunkt</b> .....	<b>55</b>
<i>Aufbau der Stiftshütte</i> .....	55
<i>Funktion der Stiftshütte.</i> .....	61
<i>Jahresfeste im Judentum</i> .....	67
<b>A.5 Leben als Verantwortungsträger</b> .....	<b>81</b>
<i>Josua und Richter.</i> .....	81
<i>Könige</i> .....	82
<b>A.6 Leben mit göttlicher Ausstattung.</b> .....	<b>98</b>
<b>B. Leben mit überraschenden Chancen</b> <b>im Neuen Testament.</b> .....	<b>107</b>
<b>B.1 Kein Platz zum Leben.</b> .....	<b>109</b>
<b>B.2 Leben mit unterschiedlichen Perspektiven.</b> .....	<b>113</b>
<b>B.3 Leben heißt Lieben – von ganzem Herzen,         ganzer Seele und ganzer Kraft.</b> .....	<b>121</b>
<b>B.4 Leben mit Vollmacht – im Auftrag Gottes unterwegs.</b> .....	<b>132</b>
<b>B.5 Leben IN CHRISTUS – die Krafträume stehen offen</b> .....	<b>142</b>
<i>Jesus selbst als Stiftshütte und Tempel</i> .....	142
<i>Die Wiederherstellung des Zeltes</i> .....	143
<i>Die Belebung des Zeltes – die Herrlichkeit zieht ein</i> .....	147
<b>B.6 Leben mit Außenwirkung –         Sammlung der Schafe und Missionsbefehl</b> .....	<b>153</b>
<i>Vertikale Autorität.</i> .....	153
<i>Radiale Autorität</i> .....	154
<i>Horizontale Autorität</i> .....	155

<b>B.7</b>	<b>Leben mit Begabungen – die Beauftragung neuer Hirten</b> . . . . .	<b>158</b>
<b>B.8</b>	<b>Leben mit Schwerpunkten.</b> . . . . .	<b>174</b>
	<i>Matthäus.</i> . . . . .	176
	<i>Lukas.</i> . . . . .	179
	<i>Johannes</i> . . . . .	184
	<i>Markus</i> . . . . .	189
<b>B.9</b>	<b>Leben in Zeiten der Veränderung</b> . . . . .	<b>195</b>
	<i>Leben nach der Himmelfahrt Jesu</i> . . . . .	195
	<i>Leben in Anfechtung</i> . . . . .	196
<b>C.</b>	<b>Leben in verschiedenen Zeitaltern</b> . . . . .	<b>201</b>
<b>C.1</b>	<b>Leben in der Antike – Zeitalter der „Löwen“</b> . . . . .	<b>201</b>
	<i>Ohnmacht oder Vertrauen IN CHRISTUS?</i> . . . . .	201
	<i>Origenes (185–254)</i> . . . . .	204
	<i>Die Wende unter Kaiser Konstantin</i> . . . . .	206
<b>C.2</b>	<b>Leben im Mittelalter – Zeitalter der „Stiere“</b> . . . . .	<b>209</b>
	<i>Konkurrenten oder Brüder?</i> . . . . .	209
	<i>Augustinus (354–430).</i> . . . . .	209
	<i>Thomas von Aquin (1224/25–1274)</i> . . . . .	215
	<i>Teresa von Avila (1515–1582)</i> . . . . .	217
<b>C.3</b>	<b>Leben in der Neuzeit – Zeitalter der „Menschen“</b> . . . . .	<b>228</b>
	<i>Halbgötter oder Botschafter?.</i> . . . . .	228
	<i>Protestanten auf dem Vormarsch.</i> . . . . .	232
	<i>Pietismus und Methodismus.</i> . . . . .	234
	<i>William Wilberforce (1759–1833) – als „Adler“ unter „Menschen“</i> . . . . .	240
<b>C.4</b>	<b>Leben in der Moderne –</b>	
	<b>Zeitalter der „Menschen“ und „Adler“</b> . . . . .	<b>247</b>
	<i>Evangelische Kirche und Universität</i> . . . . .	247
	<i>Die Entwicklung in den USA und international.</i> . . . . .	250

George Washington Carver (1864–1943) – als „Stier“ unter „Menschen“ . . . . .	253
Das 20. Jahrhundert – Zeitalter der „Adler“ . . . . .	258
Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) . . . . .	262
Deutschland im Dritten Reich. . . . .	264
Major W. Ian Thomas (1914–2007) – als „Mensch“ unter „Adlern“? . . . .	266
Christa von Viebahn (1873–1955) . . . . .	270
Interkulturelle Kommunikation . . . . .	271
<b>C.5 Leben in der Postmoderne – Zeitalter der „Adler“ und „Löwen“ . . . .</b>	<b>276</b>
Die „Adler“ werden stark. . . . .	276
Orale und multimediale Kommunikation. . . . .	284
Der Blick Richtung Osten . . . . .	292
Von Zwischenzeiten und Zwischenräumen. . . . .	295
Richard Rohr (* 1943). . . . .	296
Spielräume . . . . .	301
<b>C.6 Leben mit Zukunft – die Gnade ist stärker! . . . . .</b>	<b>303</b>
Epilog . . . . .	313
Literaturverzeichnis . . . . .	317

## Einleitung: Wer? Warum? Wie? Wann?

**W**oher kommt diese Sehnsucht nach Würde und Freiheit, nach einem Stückchen Himmel hier auf der Erde, nach mehr Gerechtigkeit auf dieser Welt, nach Freude, Kreativität, Schwung und einem Lichtstrahl im Alltag? Der Mensch ist Gott ähnlich, er ist nach demselben Muster gestrickt. Wäre es nicht spannend, dieses Muster und damit **uns selbst und Gott besser kennenzulernen?**

Dieses Buch nimmt den Leser mit auf einen tatsächlich begangenen fünfjährigen Weg mit Jugendlichen, später bereits jungen Erwachsenen. Entlang der Bibel unternahmen wir Entdeckungsreisen auf den Spuren dieses Musters mit eindrucksvollen Erlebnissen an vielen Gruppenabenden. In diesem alten Buch ist eine ganze Bibliothek, sind Aufzeichnungen sehr unterschiedlicher Menschen im Alten Testament sowie im Neuen Testament gespeichert.

Auf diesen Reisen begannen Personen aus alten Zeiten zu leben, von sich zu erzählen und uns Fragen zu stellen: „Wer bist du?“ Wir suchten dabei nach unserer **Identität im Verhältnis zu Gott**. „Warum?“ Weil dieses Lebensmuster nicht zufällig entstanden ist, sondern wir als **Ebenbilder des lebendigen Gottes** einen großartigen Auftrag damit haben. „Wie?“ Einem **Modell folgend**, an dem wir uns orientieren können. „Wann?“ Der jüdisch-christlichen Geschichte entlang bis heute, denn dieses **Muster zu erkennen** eröffnet ganz neue Perspektiven für uns persönlich, aber auch für unsere Gemeinden.

Drei große Hauptteile gliedern die Suche nach dem göttlichen Lebensmuster. Im ersten Teil, mit der Überschrift **„Leben als Volk Gottes im Alten Testament“**, werden die Hintergründe der Entstehung und Entwicklung des Volkes Gottes, zunächst also die jüdischen Wurzeln, exemplarisch geschildert. *Die Konzeptionen*

*der jeweiligen Gruppenstunden werden dabei kursiv gedruckt und enthalten lediglich die Zusammenfassung des Inhalts in Form einer Kurzbeschreibung oder eines Hinweises auf ein Gedicht oder einen Künstler. Die jeweiligen Texte und Kunstwerke können im Internet leicht gefunden werden. Die kursiven Stellen dienen der Erinnerung an das Erlebte oder als Überleitungen mit aktuellem Bezug und sind der „Mädelsgruppe As Bonitas“ (portugiesisch „die Schönen“) gewidmet. Im Laufe des ersten Teils entwickelt sich ein biblisches Modell, mit Symbolen dargestellt, das im Fortgang des Buches benutzt wird, um geistliche Sachverhalte verständlich zu machen.*

Im zweiten Teil wird unter der Überschrift **„Leben mit überraschenden Chancen im Neuen Testament“** der weitere Verlauf der Entwicklung des Volkes Gottes untersucht. Auch hier geht es nicht um eine theologisch exakte Ausarbeitung, sondern es sollen bewusst *Anleihen und Kurzdarstellungen unter anderem aus den Bereichen Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Kunst, Literatur oder Musik eingesetzt werden, die Lust auf mehr machen.*

Im dritten Teil geht es um einen knappen Überblick über die Kirchengeschichte unter dem Titel **„Leben in verschiedenen Zeitaltern“**. Exemplarisch wurden Biografien ausgewählt, um die Identifikation mit dem Thema zu fördern. Am Ende des Weges entsteht auf diese Weise ein Eindruck der eigenen Persönlichkeit, deren Risiken und Chancen.

Die jungen Erwachsenen bekommen mit diesem Buch eine Zusammenfassung, Anregungen und Hilfen für ihren eigenen Weg mit Jesus, mit der Bibel, mit ihrer eigenen Persönlichkeit, der Suche nach ihrem Platz und dem persönlichen Auftrag im Reich Gottes. Jedes Kapitel wird mit Fragen zur Selbstreflexion abgeschlossen. Manche Zuordnungen dienen dabei nur als Augenöffner, gewissermaßen als Baustein eines Baukastens, aus dem später unterschiedliche Bauwerke errichtet werden können. Die Symbole selbst können dann getrost wieder vergessen werden!

Diese Entdeckungsreise mit Jugendlichen hat mir persönlich unglaublich viel Spaß gemacht. Es ist faszinierend, wie Gott jeden Einzelnen in seiner eigenen Persönlichkeit bestätigt, begleitet und fördert. Lassen Sie sich mitnehmen zu einer Erkundungstour auf den Wegen Gottes durch die Geschichte bis in die Gegenwart und werden Sie selbst Teil dieser Exkursion. Der Herr segne Sie auf Ihrem persönlichen Lebensweg!

## Sehnsucht nach Leben

*Was will ich eigentlich? Wie finde ich meinen Weg? Wie wird sich mein Leben weiterentwickeln? Ein Lebensabschnitt ist zu Ende und was nun? Was passt zu mir? Wer bin ich? Wie sieht mich Gott? Möchte ich zu seinen Leuten gehören und welche Vor- und Nachteile hätte das? Wo ist mein Platz?*

*Weil jeder Mensch das für sich selbst herausfinden muss, es bei anderen aber leichter sichtbar wird, beginnen wir beispielhaft unsere Reise mit Markus.*

*Markus – woran erinnert dieser Name? An einen bis heute gebräuchlichen römischen Vornamen mit der Bedeutung „dem Mars geweiht“? An eine Person, die diesen Namen trägt? An den Markusplatz in Venedig mit der Löwenstatue? Oder an das Markusevangelium und eine biblische Gestalt?!*

**D**ieser Markus stammte aus einem interessanten Elternhaus. Wahrscheinlich war sein Vater ein vermöglicher Mann mit jüdisch-griechischer Prägung, hatte möglicherweise sogar das römische Bürgerrecht. Seine Mutter war Jüdin. Die Familie gehörte zu den Leviten. Er stammte aus einem alten Priester-geschlecht. Bei ihm zu Hause in Jerusalem traf sich die Gemeinde im Obergeschoss, in dem schon Jesus Abendmahl gefeiert hatte. Irgendwie hatte er verschiedene Seelen in seiner Brust, meist fühlte er sich als Jude, dann aber verstand er auch die griechisch-römischen Gedankengänge. Immer hatten ihn Jesus und seine Jünger fasziniert, aber es waren erwachsene Männer, fast getraute er sich als Jugendlicher nicht, mit ihnen zu sprechen. Was hatten sie alles mit Jesus erlebt, wie gerne würde er sich ihnen anschließen, er hatte so viele Fragen ...

Aber dann entwickelte sich alles zu einer Katastrophe. Nach dem Abendmahl im Haus seiner Eltern war Markus den Jüngern heimlich in den Garten Gethsemane gefolgt. Irgendetwas würde heute noch passieren, eine ungeheure Spannung lag in der Luft. Er würde es erfahren! Würde dieser Jesus heute sein Reich aufrichten? Zunächst sah alles unspektakulär aus, viele Jünger waren bereits eingeschlafen. Nur

Jesus kämpfte, betete, was war nur mit ihm los? Wovor hatte er solche Angst? War er nicht Gottes Sohn? Konnte ein Sohn Gottes solche Angst haben?

Und dann kamen sie – bewaffnet mit Stöcken, eine ganze Menge. Gegen diese Übermacht hatten Jesus und seine engsten Vertrauten keine Chance. Petrus zückte sein Schwert, aber Jesus bremste ihn offensichtlich aus und ließ sich widerstandslos abführen. Markus versuchte näher zu kommen, um die Ereignisse besser verfolgen und die Worte besser verstehen zu können. Doch da griff einer der Wachen nach seinem in der Eile übergeworfenen Leinengewand. Zu Tode erschrocken, schlüpfte er aus seinem weiten Kleidungsstück und überließ es den Wachen. Lieber nackt fliehen und mit dem Leben davonkommen als mit verhaftet werden. Was würden seine Eltern dazu sagen ...?

Sie hatten Jesus gekreuzigt. Markus war entsetzt, alle Zukunftshoffnungen schienen auf dem Nullpunkt, war dies schon das Ende? Doch dann hörte er, dass Jesus auferstanden sei. Nur seine Jünger und ein paar Frauen hatten es gesehen und berichteten davon. Seine Mutter schloss sich der Gemeinde an. Wäre diese Jesus-Sache auch etwas für ihn? Lange überlegte er. Es war eine gefährliche Entscheidung. Jakobus hatte sie mit dem Leben bezahlt. Petrus war ebenfalls verhaftet worden und nur durch ein Wunder der Gefangenschaft entronnen. Ein Angebot von seinem Onkel Barnabas kam ihm gerade recht. Er würde es ausprobieren und mit Barnabas und Paulus eine Missionsreise unternehmen. Die beiden suchten einen jungen Mitarbeiter, der sie im täglichen Leben und auf Reisen unterstützen würde. Es war eine Art Praktikum, ein FSJ, das er für Jesus leisten wollte.

Keine Ahnung hatte er gehabt, dass es so schlimm kommen würde! Ein einziger Stress, Paulus nahm keinerlei Rücksicht auf seine Mitarbeiter. Zuerst hatten sie Erfolg. Auf Zypern machten sie Besuche bei den jüdischen Auslandsbewohnern, Barnabas stammte von dort und nutzte seine Kontakte. Sogar der römische Statthalter bekehrte sich zu Jesus. Aber Paulus war ein undiplomatischer Mann, er bekam Ärger mit dem Zauberer Elymas und bewirkte schließlich, dass dieser zur Strafe erblindete. Wie konnte er nur so etwas machen? Mit diesem Paulus konnte es kein Mensch aushalten. Er stellte maximale Anforderungen an ihn, Markus, aber genauso an sich selbst und Barnabas, das musste er zugeben. Er hatte vor, mit dem Schiff nach Perge in Pamphylien überzusetzen, und danach sollte es zu Fuß ins Landesinnere gehen. Bei dieser Hitze, in diesem Tempo und mit seinem Talent, sich bei den Leuten Ärger einzuhandeln! Nein, Markus beschloss, das Praktikum zu beenden und mit dem Schiff nach Hause zu fahren.

Zu Hause machte er sich viele Gedanken. War es richtig gewesen oder hatte er seine beste Chance vertan? Hatte er nicht wirklich verstanden, wie wichtig es



war, die Sache Jesu in die Welt zu bringen? War es die Anstrengung wert? In der Gemeinde führte er verschiedene Gespräche und schließlich reifte sein Entschluss. Wenn Barnabas und Paulus von ihrer ersten Missionsreise zurückkehrten, würde er Kontakt zu ihnen aufnehmen und seine zweite Chance im Rahmen der zweiten Missionsreise besser nutzen.

Als die beiden endlich wieder in Jerusalem eintrafen, hatte er die Möglichkeit, ihnen seinen Entschluss zu unterbreiten. Doch wieder wurde er von Paulus schrecklich enttäuscht. Dieser hielt ihn für ungeeignet und weigerte sich, ihn noch einmal mitzunehmen (Apg. 15,36 ff.), und riskierte dafür einen fürchterlichen Streit mit Barnabas, der für ihn eintrat. Es war verstörend und frustrierend! Er war der Grund, weshalb sich die beiden schließlich trennten. Paulus suchte sich einen neuen Mitarbeiter und Barnabas nahm ihn trotz allem wieder mit nach Zypern. Es war demütigend, Wut und Angst mischten sich in seinem Herzen. War er wirklich nicht geeignet, ein Jünger Jesu zu sein? Würde Jesus ihn ebenfalls zurückweisen und ablehnen?

*Die Lebensjahre zwischen 14 und 30 sind Orientierungsjahre, Jahre der Suche nach dem eigenen Weg, der eigenen Identität, der eigenen Persönlichkeit, dem Beruf, dem Lebenspartner. Manches gelingt, manches Scheitern muss verkraftet werden.*

*Reicht mein Notendurchschnitt für dieses Studium? Welcher Beruf passt zu mir? Hilfe, was ist, wenn ich scheitere? Wo kann ich eine Stelle finden? Wo möchte ich wohnen und mich engagieren? Warum ist es Jesus nicht gelungen, die Ehe meiner Eltern zu retten? Warum bleibt mein Familienmitglied krank, obwohl ich Jesus um Heilung gebeten habe? Ist Jesus einer, der mir in meinen Schwierigkeiten hilft? Welche Priorität will ich ihm zumessen? Nimmt er mich mit meiner Art, zu denken und zu leben, an oder muss ich mich verändern? Brauche ich am neuen Wohnort eine Gemeinde? Wonach muss ich suchen? Ich verstehe die Bibel nicht, hat sie mir auch heute noch etwas zu sagen? Wer hat die Bibel verfasst, ich habe keinen Überblick! Gehöre ich zu den Menschen, die Gott am Herzen liegen?*

*Auch in späteren Lebensjahren sind Neuorientierungen notwendig, mancher Weg erweist sich als Sackgasse, mancher Traum zerbricht, manche Lebensabschnitte oder Projekte sind beendet. Wie geht es weiter? Die Sehnsucht nach einem erfüllten Leben wird mit den Jahren vielleicht sogar stärker.*



---

## A. Leben als Volk Gottes im Alten Testament

### A.1 Leben in ungünstigen Umständen

#### IN DER SACKGASSE: HESEKIEL

**Dreißig Jahre alt war er.** Mit dreißig Jahren wäre er normalerweise in die Welt der Priester aufgenommen worden. Vom Vater hatte er die Priesterwürde geerbt und sollte nun persönlich für diese wichtige Aufgabe geweiht werden. Die komplette jahrelange Ausbildung war abgeschlossen, doch leider befand er sich am falschen Ort, zur Migration gezwungen – Tausende von Kilometern entfernt von seiner Heimat Israel, in der babylonischen Gefangenschaft. Es war schon das fünfte Jahr seit der Deportation König Jojachins (ca. 592 v. Chr.) nach Babylonien. Höchstwahrscheinlich war es auch Hesekiels persönliches fünftes Jahr, das er am Fluss Kebar im heutigen Irak erlebte, anstatt sich in Jerusalem auf seinen zukünftigen Beruf, seine Lebensaufgabe, vorzubereiten. Jahr für Jahr hatte er gehofft, noch vor diesem Datum aus der Gefangenschaft entlassen zu werden. Vergeblich!

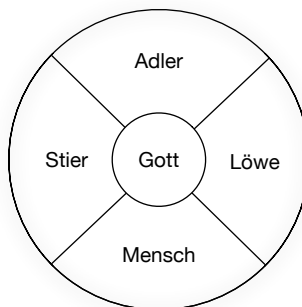
In diesen Tagen stellte er sich immer wieder vor, wie es gewesen wäre: wie er den Tempelbezirk mitten in Jerusalem betreten hätte, wie er gebadet, bekleidet, gesalbt und eingesetzt worden wäre, so wie alle Priester in all den Jahren. Wie er aufgereggt vor dem Altar gestanden und zum ersten Mal ein Lamm geschlachtet und vorschriftsmäßig geopfert, wie er staunend das Heiligtum betreten, das Licht des goldenen Leuchters genossen und die stille Abgeschlossenheit zur Anbetung Gottes genutzt hätte. Staunend hätte er zum ersten Mal vor dem mit Engelsfiguren verzierten Vorhang gebetet und wäre sich der Nähe zum Allerheiligsten und zu Gottes

Herrlichkeit sehr bewusst gewesen. Wie groß wäre der Jubel gewesen, wenn er das Heiligtum verlassen hätte, um sein Volk zu segnen.

Doch alle Hoffnungen auf eine rasche Rückkehr hatten sich zerschlagen, ausgerechnet er konnte nicht in die Fußstapfen seiner Väter treten, seine Zukunft blieb ungewiss und die Tür zu Gottes Nähe, nach der er sich jahrelang gesehnt hatte, verschlossen. **Hätte, wäre, könnte – die Realität sah anders aus!** Während er traurig und in tiefe Gedanken versunken am Fluss stand, öffnete sich völlig überraschend eine andere Tür: die Tür zum Himmel!

Die Hand des Gottes Israels war über ihm und er sah, wie sich eine große Wolke näherte und Feuer hin und her zuckten. Ja, so hätte sie aussehen können, die Wolke seiner Herrlichkeit, die Gegenwart Gottes, aber der Tempel war weit entfernt, nein sogar zerstört. Und doch ... sie war es! Rätselhafte Gestalten, ein nie gesehener Anblick, Stimmen und Geräusche. Waren es dieselben Engelwesen, die schon Jesaja gesehen hatte, und derselbe Thron? Wurde ihm, Hesekiel, **ein Blick in die Herrlichkeit Gottes, in Gottes Welt** geschenkt? Wie gebannt beobachtete er die Szene. Nein, es war nicht nur ein Thron, er wurde getragen von sich berührenden Gestalten und Rädern. Es war ein mobiles Gefährt, wurde angetrieben vom Heiligen Geist und konnte sich in alle Himmelsrichtungen bewegen, ohne zu wenden. Die Gestalten waren im Viereck angeordnet, nach vorne hatten die Wesen ein Menschengesicht, nach rechts ein Löwengesicht, nach links ein Stiergesicht und hinten den Kopf eines Adlers. Darüber befand sich ein Thron und auf diesem saß eine Gestalt mit menschlichem Aussehen, aber in strahlendem Glanz, umhüllt von einem Regenbogen. Hesekiel erstarrte und fiel nieder, er verneigte sich in Ehrfurcht, denn dies konnte nur die Erscheinung der Herrlichkeit Gottes, ja Gott selbst sein!

#### Hesekiels Vision im Modell



Doch kaum hatte er das begriffen, wurde er persönlich angesprochen und aufgerichtet. Gleichzeitig bekam er Gottes Einschätzung der aktuellen Lage Israels, seinen Auftrag, die Ausrüstung dafür und genaue Ausführungsbestimmungen, bevor er sich betroffen an seinem Ausgangspunkt wiederfand.

Die nächsten sieben Tage verbrachte er wie betäubt und versuchte seine Gedanken zu sortieren. Die Herrlichkeit Gottes auf Rädern? Sollte der Tempel, das Allerheiligste in Jerusalem nicht der einzige Aufenthaltsort Gottes auf der Erde sein? War es möglich, dass der Heilige auch in Babylonien präsent war? War der Thron Gottes mobil? So musste es wohl sein. Hatte nicht bereits Salomo (2. Chron. 2,5) festgestellt: „Wer kann Gott ein Haus bauen, wenn der Himmel und aller Himmel Himmel ihn nicht fassen können?“ Wohnte Gott nicht schon in Zeiten der Stiftshütte mitten unter seinem Volk, egal wo sich dieses aufhielt? **War ER nicht die ganze Zeit dabei**, egal ob am Berg Gottes, in der Wüste, bei den Kämpfen, ja eigentlich in der ganzen Geschichte seines Volkes? Und heute? War die Stiftshütte selbst nicht ein mobiles Heiligtum, transportabel und immer unter ihnen? Wenn Gott sein Volk nun doch nicht endgültig verlassen hatte? Wenn es stimmte, dass Gott **inmitten seines Volkes** wohnte, **egal wo** dieses sich befand, dann konnte er, Hese-kiel, auch in der Verbannung, unter ungünstigen, ja unmöglichen Umständen, seine spezielle Aufgabe mit der Rückendeckung des Höchsten übernehmen. Wenn Gott mit seinem Heiligen Geist die Marschrichtung bestimmte, konnte er im Vertrauen die nächsten Schritte wagen, auch wenn die Aufgabe sicherlich außerordentlich schwierig werden würde.

Nach sieben Tagen bekam Hesekiel seinen endgültigen Auftrag, als Hüter für seine Volksgenossen tätig zu werden. Er sollte ungute Verhältnisse bei Einzelnen oder ganzen Gruppen seines Volkes identifizieren, darauf hinweisen und vor den Folgen warnen. Worte Gottes, die er hörte, sollte er dem Volk Gottes zur Mahnung, Warnung, aber auch zur Ermutigung übermitteln. Damit hatte er den Auftrag eines Propheten erhalten. In der hebräischen Sprache heißt das Wort dafür „NaVi“ (für die Grundbedeutung eines Wortes sind im Hebräischen die Konsonanten entscheidend, deshalb schreibe ich sie groß) und besser könnte man es auch im Deutschen nicht ausdrücken. Seine Bestimmung war es, ein Navigator oder Wegweiser seines Volkes in unsicheren Zeiten zu sein.

*Kann die Bibel unser „Navi“, unser GPS oder unser Kompass werden? Hat Jesus an uns persönliches Interesse? Berücksichtigt er meine Begabungen und Grenzen, meine Leistungsfähigkeit? Meine Gefühle? Oder werde ich bei ihm permanent in etwas hineingezwungen, das ich nicht will? Muss ich dauernd aufpassen, dass ich IHN nicht*

*enttäusche? Was ist, wenn ich falsch abgebogen bin? Habe ich dann meine Chance endgültig verpasst?*

*Bei einem Navi gebe ich mein gewünschtes Ziel ein, und wenn ich aus Versehen falsch fahre, berechnet das Gerät die Strecke neu und führt mich mit unendlicher Geduld auf einem neuen Weg zum Ziel. Wenn es mich zum Wenden auffordert, suche ich eine passende Gelegenheit und drehe um. Manchmal muss ich allerdings auch gewünschte Zwischenziele eingeben oder die Art der Route festlegen. Es nimmt mir nicht einfach alle Entscheidungen ab, vor allem mein Ziel muss ich selbst festlegen. Aber es ist eine gute Hilfe, obwohl es nur ein Computer ist. Wie viel mehr hat Jesus persönliches Interesse an meinem Weg und hilft mir bei Umwegen wieder zurecht bzw. peilt mit mir konkrete Zwischenziele mit wertvollen Erfahrungen an. Doch ist er nur ein Navi, ein Prophet, ein Kompass, eine Orientierungsmaschine zu einem gelingenden Leben oder möchte er mehr?*

### **Fragen zur Selbstreflexion**

- Habe ich Gottes Hilfe in schwierigen Umständen schon einmal konkret erlebt?
- Welche Gefühle bewegen mich, wenn eine solche Hilfe ausbleibt?
- Habe ich Angst vor Fehlentscheidungen? Oder fühle ich mich eher befreit, mutige Entscheidungen im Hinblick auf Gott zu fällen?
- Oder denke ich im Alltag gar nicht daran, dass meine Entscheidungen Gott interessieren könnten?

## LEBEN IN EINER GESELLSCHAFT MIT FREMDEM WERTESYSTEM

Lange dachte Hesekeil über diese Vision nach. Er hatte Gott gesehen. Von den Menschen in der Geschichte Israels wusste er: Wer Gott sieht oder hört, bekommt einen besonderen Auftrag. So hatte sich Gott Mose vorgestellt, im brennenden Dornbusch, der doch nicht verbrannte. Jahwe (in der deutschen Bibelübersetzung HERR) hatte er sich genannt, **der Gott, der jetzt da ist, der immer anwesend war und der auch in Zukunft präsent sein wird.** Und jetzt war diese Zukunft Gegenwart und er, Hesekeil, saß in Babel fest. War Gott, dieser Gott Abrahams, Isaaks und

Jakobs, dieser Gott Moses und Davids, dieser Gott der Geschichte, jetzt wirklich hier? Und wenn ja, was wollte er von ihnen als dem Volk Gottes in einem fremden Land? In diesem Land richtete sich alles nach den Sternen und nach den Göttern, die von diesen Sternbildern repräsentiert wurden. Was bedeuteten die Sterne, die Sternbilder für den Gott Israels? War er der Einzige, der Höchste, der Schöpfer?

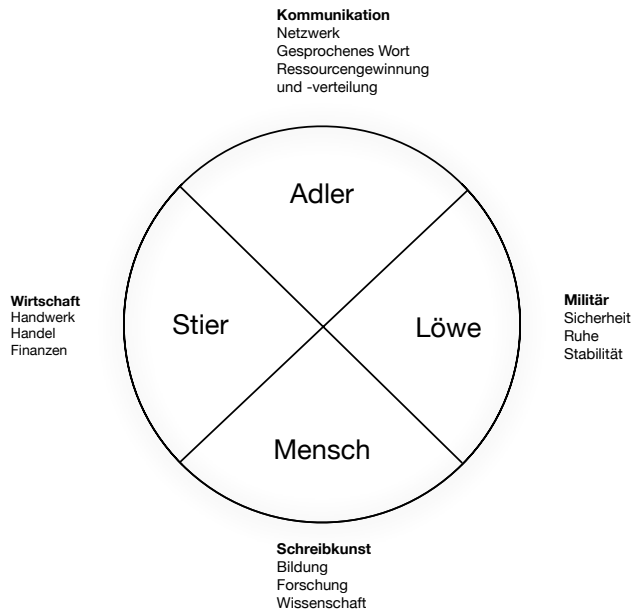
Das Reich Nebukadnezars war eindrucksvoll. Wenn man in Babylon, der Hauptstadt dieses chaldäischen Weltreiches, unterwegs war, begegnete einem auf Schritt und Tritt Marduk (biblisch Bel, Jupiter), die Stadtgottheit, dargestellt in Form eines geflügelten Stierwesens. Diesem Marduk war ein ehrgeiziges Bauprogramm geweiht. Nebukadnezar konstruierte Kanäle und Wasserleitungen, Häfen und Stauseen. Die hängenden Gärten Babylons imponierten mit luxuriöser Schönheit und seine Zeitgenossen bestaunten breite Prachtstraßen und massive Stadtmauern. **Handwerk, Handel und Finanzen** blühten, alles war prima **organisiert**. Doch auf wessen Kosten? Hesekiel konnte es erahnen: Viele Völker mussten diesem Herrscher Tribut bezahlen. Keine Frage: **Geld regiert die Welt!** Sein eigenes Volk war dabei auszubluten, und als es sich wehrte, folgten Strafmaßnahmen, Belagerungen und Deportationen. Am eigenen Leib hatte er diese Erfahrung machen müssen. Sie hatten keine Chance! Wo war Gott, als sie verschleppt wurden?

Häufig begegneten ihm riesige geflügelte **Löwen**, ein eindeutiges Zeichen für die **Macht und Aggressivität** dieses Königs auf militärischem Gebiet. Der Kriegsgott Nergal (Mars) sicherte die innere und äußere **Stabilität** des Riesenreiches. Innerhalb seiner Grenzen herrschten **Ruhe und Sicherheit**, außerhalb wurden ganze Landstriche kontrolliert oder unterworfen. Nein, eine Rebellion war nicht ratsam, sie hatten versucht, sich zu wehren, und die Folgen zu spüren bekommen, es war aussichtslos. Wohl oder übel mussten sie sich auf viele Jahre im fremden Kulturkreis einstellen. Immerhin hatten sie hier doch viel **Freiraum** zum Aufbau eines neuen Lebens. Doch wollte Gott sie nicht im Heiligen Land, in Juda, in Israel, haben?

Auch **Adler** aus massivem Stein hatten die geschickten Bildhauer gemeißelt, sie stellten Ninurta (Saturn) dar, den Herrn der Winde. Das Reich der Babylonier war mit einem gewaltigen **Netzwerk**, später bei den Persern Satrapien genannt, überzogen und versorgt, das der **Verteilung von** Nahrungsmitteln und anderer **Ressourcen** bzw. der **Kommunikation** untereinander diente. Durch Boten konnten Nachrichten in einer enormen Geschwindigkeit von einem Ende des Reiches ans andere weitergegeben werden. War er selbst nicht auch so ein Bote, ausgestattet mit **Worten** des lebendigen Gottes aus einer Welt außerhalb der ihren? Gab es aus Gottes Welt nicht auch Ressourcen, die dieser Welt fehlten?

Durch die Kunst des Nabu (biblisch Nebo, Gott der Weisheit, Merkur) wuchsen in Babylon sogar den **Menschen** Flügel. Mithilfe der **Schreibkunst** in Form der babylonischen Keilschrift und durch die daraus sich ergebende **Bildung** und Informationsübermittlung, **Forschung**, vor allem im Bereich der Astronomie, und deren Dokumentation entstanden **Erkenntnisse von Weltbedeutung**. Sollten sie vielleicht anfangen, diese Kunst zu nutzen und die kleinen Tontäfelchen für ihre Kinder und Kindeskindern schriftlich auf Buchrollen und Pergamenten festzuhalten? Ihr hebräisches Alphabet stand ihnen zur Verfügung. **Schriften** würden ihre Sprache und Zukunft sichern!

### Eckpfeiler des babylonischen Wertesystems



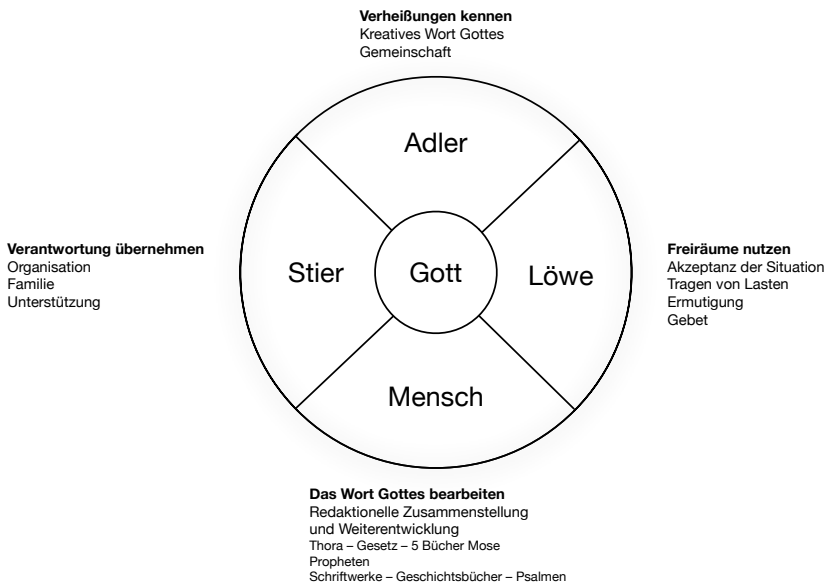
Hesekiel und mit ihm seine deportierte Volksgruppe der Juden standen vor vielen offenen Fragen und großen Herausforderungen. Mitten in diese Fragen kam seine Vision und stellte die imponierenden Steinwesen und grandiosen menschlichen Errungenschaften als Thronwagen Gottes dar, als ineinandergreifende Räder, die sich auf Geheiß des Heiligen Geistes in jede beliebige Richtung bewegen würden und auf denen der Allmächtige in seiner Heiligkeit thronte.

Das bedeutete doch, dass ER und nicht die Sterne ihre Geschicke, ihre Gegenwart und ihre Zukunft in der Hand behalten und zu seinem Ziel bringen würde! Und es



bedeutete, dass der Prophet Jeremia recht hatte und sie die Zeit der Gefangenschaft positiv nutzen sollten. „Baut Häuser und wohnt darin! Pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! Nehmt Frauen für eure Söhne, und eure Töchter gebt Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären, damit ihr euch dort vermehrt und nicht vermindert! **Sucht den Frieden (Schalom) der Stadt**, in die ich euch gefangen weggeführt habe, und **betet für sie zum Herrn!** Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben.“ (Jer. 29,5–7) Nach Gottes Zeitordnung (70 Jahre) würden sie tatsächlich wieder nach Jerusalem und in ihr eigenes Land zurückkommen. Bis dahin würden sie in ihrem Alltag leben, Familien gründen, ihre Pflichten erledigen, ihre Sabbate und Feste feiern. Sie würden die Schriftfragmente sammeln, die Tontäfelchen sortieren, ihre Geschichte und Lehrwerke schriftlich fixieren, große, zusammenhängende Schriftrollen erstellen und ihre Kinder lehren. Es war nicht alles verloren, es gab **Hoffnung auf eine gute Zukunft mit Gott** an ihrer Seite.

### Chancen in fremder Umgebung



Hesekiel hatte in seiner Zeit unmittelbaren Zugang zur Symbolik dieser Engelwesen mit den unterschiedlichen Köpfen. Er verglich sie mit seiner Welt und litt unter diesem fremden Wertesystem. Doch welche tragende Rolle die Stiere, die Löwen, die Menschen und die Adler für den Thron Gottes spielten, das musste er im Ein-

zelen herausfinden. Waren sie Teil des Wesens Gottes, Repräsentanten seines Strickmusters? Wie konnte er dieses Muster Gottes in seine Welt transportieren und es dort repräsentieren? Bei dieser Analyse hatte er einen riesigen Vorteil, der uns heute weitgehend fehlt: Er kannte die Geschichte seines Volkes mit aller Symbolik, er war als zukünftiger Priester in alle rituellen Geheimnisse des Tempels und der jährlichen Festzeiten eingeweiht und er kannte sämtliche Niederschriften mit ihrem Regelwerk, die Psalmen und sogar die Schriften einiger Propheten in großen Teilen auswendig! Seine gesamte Ausbildung halfen ihm dabei, diese Muster zu erkennen und für sein Volk alltagsrelevant zu übersetzen. Um die Führung im eigenen Leben, in der eigenen Familie, im Volk Gottes oder sogar in Bereichen dieser Welt zu übernehmen, ist es lohnend, dieses göttliche Strickmuster kennenzulernen, denn es beinhaltet die Grundlagen der göttlichen Gedanken vom Leben!

*Welche Werte und Einstellungen in den Bereichen Bildung, Wirtschaft, Kommunikation und Staat prägen mich? Haben diese Ansichten eine Verbindung zu Gott, zur Bibel, zu meinem Alltag? Nicht immer sind es die großen Entscheidungen, die auf meinem Lebensweg die meiste Bedeutung haben, sondern die kleinen, alltäglichen Schritte. Die Ausdauer beim Lernen, beim Lesen der Bibel, der gemütliche Abend mit Freunden, die Gespräche über Gott und die Welt, das gemeinsam besuchte Konzert. In einem Netz sozialer Beziehungen, durch Medien oder Bildungsangebote orientiere ich mich in meiner Welt, werde begleitet und sprachfähig. Mein Alltag, meine Freunde und Familie, mein Beruf und meine Freizeitgestaltung haben große Auswirkungen auf den Verlauf meines Lebens.*

### **Fragen zur Selbstreflexion**

- Denke ich ähnlich wie die Menschen in meiner Umgebung oder gibt es bei meinen Einstellungen große Differenzen zu meiner Altersgruppe?
- Wie gehe ich mit meiner Bibel um – arbeite ich mit ihr oder steht sie im Regal?
- Welchen Stellenwert haben Bildung, Ausbildung und Abschlüsse in meinem Leben?
- Welchen Stellenwert haben Beziehungen, Kommunikation und die Pflege des Freundeskreises in meinem Alltag?

- Wie wichtig sind mir finanzielle Unabhängigkeit, Sicherheit oder Anerkennung meiner Leistung? Bin ich bereit, Verantwortung zu übernehmen?
- Habe ich mir schon Gedanken über den Stellenwert Gottes, der Familie, meines Berufes, meiner Hobbys bzw. Freizeitbeschäftigungen gemacht? Wie viel Zeit gestehe ich den einzelnen Bereichen zu? Gibt es Überschneidungen?

## LEBEN AM ABGRUND

Hesekiel schaute zurück. Wie konnte es so weit kommen, dass sie ihr Land, ihre Hauptstadt Jerusalem, ihr nationales Heiligtum, den Tempel und damit den Wohnsitz Gottes in ihrer Mitte, verloren? Er musste weit zurückschauen. Bis an den Beginn der Menschheit. Die kleinen Tontafeln berichteten von der Schöpfung, vom Paradies und von der ungetrübten Gemeinschaft mit Gott, von Gottes Plänen mit der Erde und vom ersten Menschenpaar, Seite an Seite und in enger Verbindung mit ihrem Schöpfer. Geliebt, versorgt und geborgen waren sie gewesen.

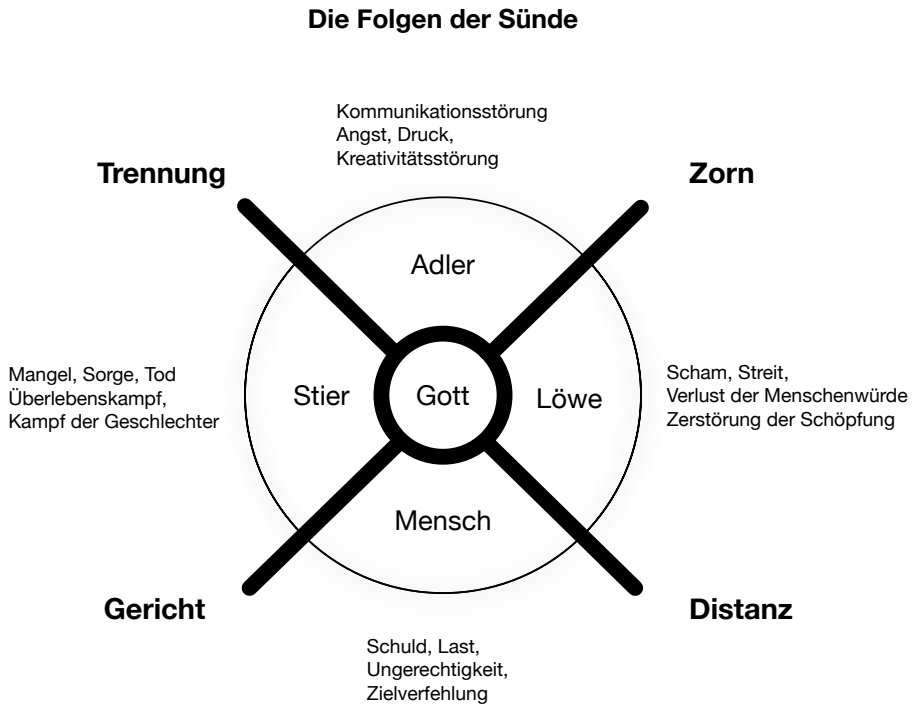
Ihr Vertrauen und ihre Übereinstimmung mit dem Willen Gottes sollten sich nur an einem Gebot erweisen, nämlich nicht von dem Baum der **Erkenntnis des Guten und des Bösen** zu essen. Darüber hinaus lebten sie in absoluter Freiheit.

Warum begann Eva sich mit dieser Schlange zu unterhalten, wie keimte das Misstrauen gegen Gott in ihr und in Adam? War das Gute nicht gut genug, musste es zusätzlich das Böse sein? Das Böse hatte sich als förderlich für das Leben maskiert, als die Steigerung, ja als Perfektion des Guten ausgegeben. Sie sollten **sein wie Gott** – gleichberechtigt, kreativ, autonom. Die Folge war die Autonomie, das Vertrauen war zerbrochen, das Paradies verloren. Alles andere hatte sich als Lüge entpuppt. Die Konsequenzen waren dramatisch. Der Tod hielt Einzug ins Leben.

### Folgen der Sünde:

- **Mangel**, Sorge, Kampf ums Überleben, Kampf der Geschlechter, Kampf um Schwangerschaft, Geburt und Krankheit und schließlich der Tod
- **Beziehungs- und Kommunikationsstörungen** mit Gott und Menschen, Angst, Druck und dadurch Störung der Kreativität, Zerstreuung, Trennung, Einsamkeit

- **Scham**, Rückzug und Streit, Gewalt, Ausbeutung von Menschen und Natur, Verlust der Menschenwürde, Zerstörung der Schöpfung
- **Schuld** im Umgang miteinander, Ungerechtigkeit, Mord und Totschlag, Lasten erdrücken und innere Treiber überfordern, Lebensziele werden verfehlt



Und doch hielt Gott ihnen über Jahrtausende die Treue. Sein Bundesvolk diente sogar als Modellbeispiel seiner Gnade, seiner Liebe und Barmherzigkeit. Ein ganzes System ritueller Opfer sollte die Folgen dieser Sünde tragen helfen und die Gemeinschaft mit Gott zumindest zeitweise wiederherstellen. Aber sie hatten ihn trotzdem immer wieder abgelehnt, ihm die Treue gebrochen und ihn vergessen. War dies das Ende? Eine Bestrafungsaktion? Oder eine neue Chance?

Plötzlich erinnerte sich Hesekiel an einen Psalm Davids (Psalm 51) und seine Bitte um Gnade. David hatte damals Regeln und Gebote gebrochen, wie alle vor und alle nach ihm. Keiner hatte es seit Adam und Eva mehr geschafft, nicht zu sündigen. Nach Ehebruch und Vertuschung durch Mord sprach er von seiner Schuldlast, die er selbst nicht mehr tragen konnte, von seiner Sünde (ein Wort aus der

Jägersprache: Zielverfehlung), mit der er seine Bestimmung als König verfehlte, und von seinem Vergehen, das eine Beziehung zerstört hatte. Nur Gottes Gnade und Barmherzigkeit konnte seine Lasten tragen, seine Lebensziele zu erreichen helfen und seine Beziehungen heilen. Gab es auch in ihrer verzwickten Lage Zukunftshoffnung? Vor seinem inneren Ohr hörte er die Zusage, die er auswendig konnte: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Tue Zion Gutes in deiner Gunst und baue die Mauern Jerusalems!“ (Psalm 51,19.20)

Für sein Volk war es existenziell, die alten Zusagen Gottes zu kennen und sich auf sie zu berufen. Ja, sie mussten möglichst viele mündliche Überlieferungen schriftlich fixieren und für die Nachwelt erhalten; die Schriftkundigen sollten sich dringend an die Arbeit machen.

### Fragen zur Selbstreflexion

- Was verstehe ich unter Sünde oder unter Sünden?
- Welche Auswirkungen waren mir bisher bekannt und welche haben mich überrascht?
- Welche Spuren hat die Sünde in meinem Leben und dem Leben meiner Familie hinterlassen?

## LEBEN ALS GRENZÜBERSCHREITUNG: HEBRÄER

War es nicht immer so: Mit Gott an ihrer Seite hatten sich Zukunftshoffnungen eröffnet?! Die Ausgangslagen jedenfalls waren von Anfang an niemals rosig.

Schon Abrams Vater musste auf die Aufforderung Gottes hin sein Land und seine Heimat verlassen und in ein neues Land ziehen. Dazu war es notwendig, den Euphrat an einer Furt zu überqueren und hinüberzuziehen – in eine andere Lebensweise, in die **direkte Abhängigkeit von Gott** (Veraguth 2015: 73–81). Dieser Gott ging einen Bund mit Abram („erhabener Vater“) ein, änderte seinen Namen, übernahm die Bürgschaft für sein weiteres Leben und nannte Abraham („Vater einer Menge“) fortan seinen Freund. Ohne SEINE Stimme hätte es kein „Hinübergehen“ gegeben, keinen Mut, das Normale zu verlassen und ein neues Leben als „Hebräer“ zu beginnen.

Dieses Wort „Hebräer“ geht auf das hebräische Wort „ebär“ zurück, das Übergang, Hinübergehen oder auch Übersetzung bedeutet, zunächst die Überfahrt zum anderen Ufer, in ein neues Leben, dann aber auch die Überwindung von Sprach- und Kulturgrenzen beschreibt. Im wörtlichen Sinn meint es ein Leben als Nomade oder Halbnomade, ein Leben ohne feste Heimat. Im übertragenen Sinne kann es sogar ein Wort für „Jenseits“ sein, was die Überschreitung der irdischen Grenze in Richtung Gott einschließt und somit viele Bedeutungen eröffnet. Gott hat offensichtlich Menschen in dieser Welt ausgewählt, die sein Wesen, seine Gedanken und Gefühle, **sein Lebensmuster darin verbreiten und damit zu Lebensquellen werden.**

Hebräer war eigentlich schon Noah. Er bekam von Gott den Auftrag, eine Arche zu bauen und sich selbst, seine Frau, seine drei Söhne mit ihren Frauen und von jedem Landtier ein Pärchen durch die große Flut zu retten. Sein Urenkel Eber hatte diesen Auftrag sogar in seinem Namen und wurde so zum „Namensgeber“ der Hebräer.

Hebräer in diesem Sinne waren auch Sarah, Rebekka und später ihr Sohn Jakob, der Enkel Abrahams. Seine erste Überquerung unternahm Jakob, weil ihn die Schuld des erschlichenen Erbes und die Angst vor der Rache seines Bruders Esau plagten. Er war gezwungen, sich außerhalb des Landes ein **neues Leben** aufzubauen. Aber Gott gab sein Versprechen: „Und siehe, ich bin bei dir und ich will dich behüten überall, wohin du gehst, und dich in dieses Land zurückbringen; denn ich werde dich nicht verlassen, bis ich alles getan habe, was ich zu dir geredet habe.“ (1. Mose 28,15) Beim Rückweg mit seinen Frauen und elf Kindern, Knechten und Mägden, Vieh und allen in über 20 Jahren gesammelten Besitztümern musste er den Fluss Jabbok überqueren und kämpfte dabei mit dem „Engel des Herrn“. Er kämpfte mit Furcht und Schuld. Er rang mit dem Engel und **verflocht sein Leben dabei unentwirrbar und für immer mit den Wegen Gottes und am Ende mit seinem Segen.** Die Stelle nannte er Pnuel, was bedeutet, dass er dort Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte.

Eine solche **Begegnung mit Gott** machte aus einem durch und durch Ehrgeizigen einen Mann voller **Demut, Gelassenheit und Versöhnungsbereitschaft**, einen Mann mit **neuem Namen: „Israel“**. Israel bedeutet: Du hast mit Gott gekämpft und gesiegt. Eine Namensänderung bedeutete den **Übergang** in eine neue Wesensart. „In der Bibel ist ein Name unendlich viel mehr als eine Möglichkeit, eine Sache (oder eine Person; Anm. des Verf.) von einer anderen zu unterscheiden. Das **Wesen** eines Dinges (einer Person) wird enthüllt, ja mehr als das: Sein **innerster Kern erscheint als Gottes Gabe**. Etwas benennen heißt, ihm Sinn und Wert nach Gottes

Maßstab zuzumessen, und wiederum noch mehr: Im gottgeschaffenen Kosmos ist ihm **sein Platz bestimmt und seine Funktion zugewiesen**“ (Schmemmann, in Voskamp 2014: 57 f.). Jakob musste diesen Kampf ausfechten; Gott wird auch uns nicht erlauben, unsere Schuld, Angst und Beziehungsstörungen unbesehen mit in unser neues Leben zu nehmen. Er konfrontiert und schenkt den Sieg, doch wir werden uns auf diesem Weg wie Jakob unserer Schwachheit bewusst. Er bemerkte danach, dass er hinkte, doch dafür ging ihm die Sonne auf (1. Mose 32,32)!

Mit dieser Umbenennung begann die Geschichte des Volkes Gottes mit dem Namen „Israel“ oder „Hebräer“ und diese Namen waren und sind heute noch Programm. Verflochten und voller Kämpfe mit seinem Volk waren die Wege Gottes auf dieser Erde von Abraham an: „Ich will dich segnen und ich will deinen Namen groß machen und du sollst ein Segen sein ... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“ (1. Mose 12,2.3) Über Jakob, Mose, David, die Priester, Könige und Propheten bis hin zu Jesus und weit darüber hinaus bis in unsere Tage lassen sich diese Linien verfolgen. In gewisser Weise sind sogar wir Christen Hebräer, **bereit zur direkten Beziehung zu Gott, bereit, uns korrigieren zu lassen und immer wieder neu anzufangen. Bereit, das Wort Gottes in unsere Zeit und Kultur verstehbar zu übersetzen und zu leben.**

Thomas Härry schreibt in seinem aktuellen Buch „Die Kunst des reifen Handelns“ (Härry 2018: 35): „Christen verlassen die alten Trampelpfade des Egos, der Vermeidung, der eng geführten Lebensperspektive und betreten neue Wege. **Wege zum Leben.**“ Wir stehen damit als Christen in derselben Linie und in guter Gemeinsamkeit mit den Hebräern und profitieren bis heute von diesem Segen.

*Vieles verläuft einfach normal auf unserem Lebensweg mit Gott. Doch dann gibt es immer wieder Zeiten wichtiger Entscheidungen. Das Leben verläuft in bestimmten Zeitabschnitten. Wir werden geboren, wachsen auf, besuchen den Kindergarten, die Grundschule, die weiterführende Schule, machen einen Schulabschluss, feiern ihn im schicken Kleid oder Anzug, machen Praktika oder FSJ, entscheiden uns für eine Berufsausbildung oder ein Studium. Befreunden uns mit einem Partner, trennen uns wieder, weil es doch zu schwierig war, oder bleiben allein. Heiraten, bekommen Kinder oder auch nicht. Die Jahre gehen dahin und wir werden älter. Diesen Ablauf meint man mit dem griechischen Begriff „Chronos“. Doch dann gibt es den Zeitpunkt Gottes, beschrieben mit dem Wort „Kairos“, an dem ER in unser Leben spricht und etwas Neues beginnt. Wir spüren, dass wir eine bestimmte Entscheidung treffen müssen, die gewohnten Wege hier nicht weitergehen, wie bei Noah, der eine Arche bauen, oder Abram, der seine Familie verlassen und ein neues Leben in der Abhän-*

*gigkeit von Gott in einem neuen Land starten sollte. Solch ein Zeitpunkt kann auch eine bewusste Entscheidung für ein Leben mit Jesus als erster Priorität sein, von der wir noch nicht wissen, was langfristig daraus entsteht.*

*Vor einigen Jahren ereignete sich bei mir solch ein Kairos. Ich hatte eine Gegenstandsandacht über „Spiegel“ vorbereitet. Dazu vertiefte ich mich in die Untersuchungen über Spiegelneuronen im Rahmen der Hirnphysiologie. Als Lehrerin für Pflegeberufe interessieren mich diese Themen besonders und ich versuche sie in die Gemeindefarbeit einzubeziehen. Mich faszinierten die Bücher von Joachim Bauer, einem Freiburger Neurologen und Psychiater. Kurz gesagt, prägt uns, über den Weg der Spiegelneuronen, alles, was wir anschauen, lesen, miterleben und beim anderen mitempfinden, sodass es im eigenen Gehirn, im eigenen Leben seine nachweisbaren Spuren hinterlässt.*

*In dieser Zeit fand ein Bibelabend statt, bei dem ein Gastpfarrer über ein Thema referierte, an das ich mich nicht mehr erinnern kann. Auf jeden Fall erwähnte er dabei Spiegelneuronen. Wie vom Blitz getroffen „hörte“ ich (nicht akustisch, mehr innerlich): „Predige mit Spiegelneuronen! Schau mich so lange an, bis du siehst, wie ich mich in deinen Mitmenschen und dir selbst spiegle!“ Oder mit einem Bibelvers noch einmal anders ausgedrückt: „... Wir spiegeln den strahlenden Lichtglanz (die Herrlichkeit) des Herrn wider, und wir werden dadurch umgestaltet, sodass sein Bild uns immer stärker prägt ...“ (2. Kor. 3,18; Übers. Werner 2009: 425). Seit dieser Zeit erforsche ich dieses Gebiet und finde mithilfe des Heiligen Geistes immer mehr darüber heraus. Wie ticken die Menschen um mich herum, sind sie alle gleich? Können sie angesichts der unendlichen Größe und Schönheit Gottes überhaupt gleich sein? Wie sind die Menschen in den biblischen Erzählungen, gibt es große Linien, die auf das Angesicht Gottes hinzielen? Wie geschieht dieser Veränderungsprozess?*

Menschen, die mit Gott unterwegs waren, hatten in ihrer Geschichte mit widrigen Umständen zu kämpfen, fanden sich in Sackgassen wieder, mussten als unterdrückte Minderheit in Mehrheitsgesellschaften mit völlig fremden Werten leben, die ihnen nicht immer gewogen waren, und konnten doch mit Gottes Hilfe Grenzen überwinden, lebten in ihrer eigenen Volksgemeinschaft, über weite Strecken sogar im eigenen Land. Es war das Land Israel, das nach Jakobs neuem Namen benannt wurde. Unterteilt wurde es in verschiedene Stammesgebiete, die ihre Namen gemäß den Söhnen Jakobs erhielten. Doch wer waren sie im Einzelnen, diese Söhne Jakobs oder Israels? Wie konfrontierte Gott sie mit ihrem eigenen Wesen und brachte ihnen Veränderung und seine neuen Lebensmuster?



**Fragen zur Selbstreflexion**

- Gab es in meinem Leben schon einmal eine „Kairos-Erfahrung“? Einen Moment, an dem Gott eine Zäsur einleitete und seit dem es einen Unterschied zwischen „vorher“ und „nachher“ gibt?
- Welches Gefühl gibt mir der Ausdruck der „direkten Abhängigkeit“ von Gott? Wie ist mein „Gottesbild“?
- Es gibt den folgenden Ausspruch: „Gott spielt keine Rolle in meinem Leben, er ist der Regisseur!“ Welche Gedanken gehen mir dabei durch den Kopf?
- Kann ich das Leben in meiner Gemeinde und meine Gedanken über Gott mit Freunden teilen, die damit nichts anfangen können? Oder trennt uns eine „Sprachbarriere“?



## Epilog

### ERFAHRUNGSBERICHTE DIESER ZEIT GEBEN UNS EINBLICKE:

*„Wenn ich an die Zeit mit den As Bonitas zurückdenke, erinnere ich mich gerne an das gemeinsame Lachen, prägende Impulse, spannende Fragen zum Nachdenken, ehrliche Gespräche und Freundinnen, die jederzeit füreinander da sind.*

*Jeden Freitag wurden wir von einem neuen Highlight überrascht. So begutachteten wir das Allerheiligste unter dem Esstisch, ließen es uns an einem vegetarischen Grillabend gut gehen, entdeckten neue Formen des Gebets, lernten Bibelgeschichten aus einem anderen Blickwinkel kennen und machten uns Gedanken über Erdnüsse. Mich persönlich haben insbesondere die Stunden geprägt, in denen ich mich selbst besser kennenlernen durfte. Gemeinsam stellten wir uns die Frage, welche Sprache der Liebe jede von uns wohl spricht und ob ich mich wie ein Bär oder eine Schlange ärgere. Jede Woche konnte ich ein neues Puzzleteil meiner Identität anlegen, erkennen, wie wundervoll ich geschaffen wurde, und die Einzigartigkeit der anderen Mädels entdecken. Ich bin unendlich dankbar für diese wertvollen Erfahrungen und die Möglichkeit, Gott und seinen Plan für mein Leben dadurch immer mehr zu entdecken.“*

*„Die Treffen bei Ute waren immer sehr schön. Wir hatten viel Spaß zusammen, haben die Bibel gemeinsam entdeckt und viel durch den Input von Ute dazugelernt. Sie war immer sehr darauf bedacht, die Themen anschaulich darzustellen – sei es der Hirsch, der nach Wasser lechzt und von grauen zu grünen Tüchern wandert, oder die Geschichte von Ruth, mit Playmobilfiguren nachgespielt. Manchmal waren wir auch draußen und haben dort Gott entdeckt. Beispielsweise bei einer Wanderung im Dunkeln oder auch bei Tageslicht auf den Spuren der Könige wie z. B. Hiskia. Auch den Garten haben wir für unsere Sommerfeste mit Grillen – einmal sogar vegetarisch –*

oder an schönen Sommertagen zu Themen wie YHWH (= Jahwe) mit anschließendem Baden im Pool genutzt.

Besonders in Erinnerung bleiben mir die Themen, die wir individuell auf uns bezogen haben (z. B. die fünf Sprachen der Liebe ...). Aber auch eine Situation, in der wir nachgeahmt haben, dass wir uns immer leichter nach unten ziehen lassen als nach oben. Das war sehr eindrücklich.

Wir waren oft musikalisch, aktiv und kreativ unterwegs. Wir haben getanzt, gelacht, gekocht, Biografien und Liedtexte unter die Lupe genommen. Wir haben zusammen Weihnachtswichtel gebastelt oder unsere eigenen Espadrilles hergestellt. Besonders war auch immer unsere Weihnachtsfeier mit dem Wichteln selbst gebastelter Weihnachtskarten. Wir haben so viel gemeinsam erlebt und viele kostbare Stunden und Augenblicke miteinander verbracht.

Letztlich bleibt mit nur ein Dank für die tolle Zeit. Danke, dass du, liebe Ute, dich lange wöchentlich auf unsere As-Bonitas-Stunde vorbereitet, dich auf Neues eingeladen und euer Wohnzimmer zur Verfügung gestellt hast. Danke, dass wir so viel von dir und durch dich über Gott lernen durften. Danke, dass du so viel Liebe, Zeit und Kraft für die As Bonitas investiert hast. Ich freue mich auf weitere schöne As-Bonitas-Jahre mit den Mädels – auch wenn wir dich manchmal sicherlich vermissen werden.“

In einer Zoom-Online-Gruppenstunde mitten in der Pandemie rundeten wir die Inhalte dieser Jahre ab. Mit einem Beispiel aus der Geologie fasste ich noch einmal zusammen, mit welcher zentralen Bedeutung uns der Vater, der Sohn und der Heilige Geist in diese Welt gesandt haben.

Die Donau entspringt in Süddeutschland, im Schwarzwald, wird aus zwei Quellflüssen gespeist. Nach einigen Kilometern findet sich bei Immendingen ein interessantes Naturschauspiel: Der Fluss versinkt nach und nach im porösen Untergrund, die sogenannte Donauversickerung führt zu seinem Verschwinden. In unterirdischen Höhlensystemen verläuft der Fluss tief unter der Erde. Durch eine Bifurkation kreuzt ein Arm die Wasserscheide und erscheint im Aachtopf wieder an der Oberfläche. An Tagen kräftiger Schüttung sprudelt das Wasser aus der Tiefe hervor, als würde es kochen. Von dort verläuft es durch den Bodensee in den Rhein, in die Nordsee und den Atlantik. Das Wasser des zweiten Armes hingegen nimmt seinen Weg über die Donau nach Ulm, Regensburg, Wien, Budapest und Belgrad bis ins Schwarze Meer, um von dort ins Mittelmeer zu fließen.

Ein eindrucksvolles Bild für den Lebensstrom, der nach der Genesis im Paradies entspringt: „Ein Strom geht von Eden aus, den Garten zu bewässern; und von dort aus teilt er sich und wird zu vier Armen“ (1. Mose 2,10). Ergänzt werden diese Worte

vom Lebensstrom des Hesekeel, der in der babylonischen Zeit ebenfalls eine Vision dieses Stromes sieht: Es fließt **aus dem Heiligtum des Tempels** und bewässert ganz Israel, ja sorgt dafür, dass das tote Meer **mit Leben überflutet** und „gesund“ wird. Johannes verspricht in einem letzten „Ich bin“-Offenbarungswort **Jesu** in Offb. 21,6: „**Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ziel. Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Lebens geben umsonst.**“ Unabhängig von der zeitlichen Erfüllung dieser Verheißungen gilt jedoch ein Wort, das für den einzelnen Menschen eine enorme Bedeutung hat: „**Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen**“ (Joh. 7,38).

Jeder Mensch hat seine eigene Prägung, seine eigene Art zu leben, die Dinge zu sehen. Er lebt in eigenständiger Beziehung zu Jesus bzw. Gott und kann gleichzeitig die Verbindung zu den Menschen in der Gemeinde oder außerhalb genießen, gestalten, manchmal auch ertragen. Damit erhält er seine eigene königliche Würde, Ausstattung und Beauftragung als Ebenbild Gottes. Über die Jahrtausende hinweg haben zunächst das Volk Israel, später alle Menschen mit Gottesbeziehung gemeinsam das Volk Gottes auf dieser Welt gebildet und ihn damit repräsentiert. Sie sind offene Fenster zur Herrlichkeit, aus ihrem Inneren quillt Wasser des Lebens.

In jedem Fall gilt: „**Denn Gott der Herr bringt dich in ein gutes Land, ein Land von Wasserbächen, Quellen und tiefen Fluten**“ (5. Moses 8,7). Alle vier Arme (Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe und Frieden) treten auf und versinken von Zeit zu Zeit, wechseln über Wasserscheiden die Richtung, bilden Quelltöpfe von Erweckungen, sind zuweilen breite Ströme, schmale Rinnsale oder verschwinden in den Untergrund. Sie quellen aus Menschen und befruchten ganze Landstriche, werden manchmal zu reißenden Fluten, entgleisen und zerstören leider von Zeit zu Zeit und verbreiten doch: Leben IN Christus. Wo Gott Menschen berührt, strömen Heil und Herrlichkeit, entspringen Lebensadern. Sie tauchen auf in menschlichen Begabungen, Persönlichkeiten, Kulturen und Zeitaltern, bei „Löwen“, „Stieren“, „Adlern“ und „Menschen“. Egal wie ihr Wasser benannt und genutzt wird, es sprudelt: Leben in allen Farben!

Genau dieses wünsche ich Ihnen, lieber Leser. Lesen Sie, staunen und reflektieren oder kritisieren Sie, probieren Sie es praktisch aus und kommen Sie miteinander ins Gespräch, dann mischen sich diese Farben und es entstehen immer wieder neue, bunte, wunderbare Lebensbilder.



## Literaturverzeichnis

- Aitken, Jonathan; *Amazing Grace* und John Newton, SCM Verlag, Holzgerlingen 2014
- Bauer, Joachim; *Warum ich fühle, was du fühlst*, Wilhelm Heyne Verlag, München 2012, Erstveröffentlichung: Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 2005
- Baumert, Dr. Manfred; *Theologisches Seminar Adelshofen, in Anlehnung an einen Vortrag inkl. Handout*, Owen 2018
- Benedikt XVI.; *Kirchenväter und Glaubenslehrer*, St. Ulrich Verlag, Augsburg 2008
- Bibelübersetzung *Neues Leben, Die Bibel*, 5. Auflage, SCM R. Brockhaus Verlag, Witten 2011
- Boller, Frieder; *Selbstführung in stürmischen Zeiten*, Neufeld Verlag, Cuxhaven 2020
- Bonhoeffer, Dietrich; *Gemeinsames Leben*, 1940
- Brendel, Christiane / Wenzelmann, Adelheid; *Martin Luther und Ignatius von Loyola, Entdeckung einer spirituellen Verwandtschaft*, Echter Verlag, Würzburg 2017
- Broadbent, E.H.; *Gemeinde Jesu in Knechtsgestalt*, telos Verlag, Münster 1984
- Buber, Martin; *Ich und Du*, Verlag Lambert Schneider, Darmstadt/Heidelberg 1983
- Calwer Bibellexikon, Band 1 und 2, Calwer Verlag, Stuttgart 2006
- Dittmann, Erich; *Die vier Evangelisten*, <http://docu-edi.de/varia.html> (aufgerufen zuletzt am 24.03.2023)
- Ebner, Martin; in: LMU, *Zur Theologie des Markus-Evangeliums*, [bibelstudium.kaththeol.uni-muenchen.de](http://bibelstudium.kaththeol.uni-muenchen.de)
- Eckstein, Hans-Joachim; *Gesund im Glauben*, SCM Hänssler, Holzgerlingen 2011
- Eckstein, Hans-Joachim; *Glaube als Beziehung*, SCM Hänssler, Holzgerlingen 2010
- Elberfelder Studienbibel; *Sein Wort Meine Welt*, SCM R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 2017
- Elberfelder Bibel, 4. Auflage, SCM R. Brockhaus Verlag, Witten 2013
- Elliott, Lawrence; *Der Mann, der überlebte*, George W. Carver, Neukirchener Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2013
- Frankl, Victor; *Trotzdem Ja zum Leben sagen*, Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, München 2009
- Georges, Jayson; *Mit anderen Augen* DMG, Neufeld Verlag, Cuxhaven 2018
- Grimm, Werner; *Die Psalmen des Alten Testaments, Biblische Raritäten 3*, Verlag Werner Grimm, Tübingen 2016

- Grimm, Werner; Hirten erst kundgemacht, Entdeckungen in der Weihnachtsgeschichte, Biblische Raritäten 8, Verlag Werner Grimm, Tübingen 2014
- Han, Byung-Chul; Müdigkeitsgesellschaft, Matthes & Seitz, Berlin 2011
- Harenberg Lexikon der Nobelpreisträger, Verlag Harenberg Lexikon, Dortmund 1998
- Härry, Thomas; Die Kunst des reifen Handelns, SCM Verlag, Holzgerlingen 2018
- Härry, Thomas; Von der Kunst, sich selbst zuzuführen, SCM Verlag, Brockhaus Witten 2017
- Hempelmann, Reinhard; Materialdienst EZW 4/2006
- Heschel, Abraham J.; Die ungesicherte Freiheit: Essays zur menschlichen Existenz, Neukirchner Verlag, Neukirchen-Vluyn 1985
- Heuss, Theodor; in BArch, Nachlass Heuss N 1221, 4/2
- Hiltner, Seward; Preface to Pastoral Theology, in: Klostermann, Ferdinand; Praktische Theologie Heute 1986
- Hoffmann, Torsten Andreas; Fotografie als Meditation, dpunkt.Verlag, Heidelberg 2018
- Hüther, Gerald; Würde, Was uns stark macht – als Einzelne und als Gesellschaft, Pantheon, Verlagsgruppe Random House FSC, München 2019
- Klein, Irene; Gruppen leiten ohne Angst, TZI, Ein Handbuch für Gruppenleiter, München 1995, jetzt Auer Verlag, Augsburg
- Köster, Peter SJ; Geistliche Begleitung, EOS Verlag, St. Ottilien 2018
- Kranz, Gisbert; Sie lebten das Christentum, 28 Biographien, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1983
- Krüger, Thomas; Das menschliche Herz und die Weisung Gottes – Studien zur alttestamentlichen Anthropologie und Ethik, TVZ Theologischer Verein, Zürich 2009
- Kucera, Dr. Tom, Rabbiner; Das Konzept der Seele in der hebräischen Bibel und in der jüdischen Tradition, in: Aspekte der Bibel, Herder Verlag, Freiburg 2017
- Lammert, Norbert / Uecker, Günther; Ich glaube an Gott, St. Benno Verlag, Leipzig 2011
- Langstädtler, Fiona; Zu: Deborah Tannen: „Du kannst mich einfach nicht verstehen“, Hausarbeit Germanistik Linguistik, 2001, hausarbeiten.de (zuletzt aufgerufen 06.04.2023)
- Maier, Gerhard; Wuppertaler Studienbibel, Das vierte Buch Mose, (Anmerkungen nach Baentsch, Marsh, Thompson), Brockhaus Verlag, Wuppertal 1989
- Marcouse, Ian u. a.; Das Management Handbuch, Dorling Kindersley Limited DK, München 2015
- Metaxas, Eric; Bonhoeffer, SCM Hänssler, Holzgerlingen 2011
- Metaxas, Eric; Sieben Frauen, SCM Verlag, Holzgerlingen 2016
- Metaxas, Eric; Wilberforce, der Mann der die Sklaverei abschaffte, SCM Verlag, Holzgerlingen 2012
- Moltmann, Jürgen; in: Hilberath, Bernd J., Corporate Identity für das Unternehmen Kirche, in: Theologische Quartalschrift 180, S. 54–71, Universität Tübingen 2000
- Pietschmann, Herbert; <http://www.ebner-gesellschaft.org/herbert-pietschmann-in-innsbruck-vortragzusammenfassung/>
- Rohr, Richard/Ebert, Andreas; Das Enneagramm. Die 9 Gesichter der Seele, Claudius-Verlag, München 2019



- Rohr, Richard/Morrell, Mike; Der göttliche Tanz, adeo Verlag, Asslar 2017, e-book (ohne feste Seitenzahl)
- Rotzetter, Anton; Du Atem meines Lebens, Herder Verlag Freiburg i. Br. 2005
- Schleske, Martin; Herztöne, Lauschen auf den Klang des Lebens, adeo Verlag, Asslar 2016
- Schleske, Martin; Werk/Zeuge, In Resonanz mit Gott, bene! Verlag, Verlagsgruppe Droemer Knaur, München 2022
- Schmemann, Alexander; in: Voskamp, Ann; Tausend Geschenke, Gerth Medien, Asslar 2014
- Schulz von Thun, Friedemann; Miteinander reden 1 rororo Sachbuch, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek/Hamburg 1990
- Schulz von Thun, Friedemann; Miteinander reden 2 rororo Sachbuch, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek/Hamburg 1990
- Schulz von Thun, Friedemann; Miteinander reden 3 rororo Sachbuch, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek/Hamburg 1998
- Silk, Danny; Kultur der Ehre, Grain-Press Verlag, Vaihingen/Enz 2012
- Simms, George Otto; The O'Brien Press, Dublin/Irland 2014
- Sjödin, Tomas; Wenn Stille eine Sprache wäre, SCM R.Brockhaus Verlagsgruppe, Holzgerlingen 2022
- Sorg, Theo; Wie wird die Kirche neu? Ermutigung zur missionarischen Gemeinde, Aussaat Verlag, Wuppertal 1977
- Stenger, Hermann M.; Im Zeichen des Hirten und des Lammes, Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck/Österreich 2000
- Stern, David H.; Das jüdische Neue Testament, SCM Verlag, Witten 2015
- Suter, Heinz / Gmür, Marco; Businesspower für Gottes Ziele, Hänssler Verlag, Neuhausen 1997
- Thomas, Joan; Major W. Ian Thomas, SCM Hänssler, Holzgerlingen 2015
- Thomas, W. Ian; Kraftvolles Christsein, Leben aus der Fülle, SCM R. Brockhaus, Witten 2017
- Tilly, Michael; Das Judentum, Marixwissen, Marixverlag, Wiesbaden 2018
- Troeltsch, Ernst; Christentum und Religionsgeschichte, Tübingen 1913
- Veraguth, Paul; Nach links geschrieben Nach rechts gelesen, Echad Verlag Toffen/Schweiz 2015
- Wehrle, Martin; Der Klügere denkt nach: Von der Kunst, auf ruhige Art erfolgreich zu sein, Mosaik-Verlag, München 2017
- Werner, Roland; Das Buch – Neues Testament, SCM R. Brockhaus, Witten 2009
- Wolschner, Klaus; Texte zur Geschichte und Theorie von Medien & Gesellschaft, [www.medien-gesellschaft.de](http://www.medien-gesellschaft.de) (zuletzt aufgerufen 06.04.2023)
- [www.maennerpfade.org](http://www.maennerpfade.org) (zuletzt aufgerufen 06.04.2023)

